

Ausstellung

Joseph Heer

El Arrebol

26.11.2021 – 5.2.2022

Der 1954 in Wien geborene Künstler widmete sich nach seinen Studien bei Fritz Wotruba und Max Weiler bald – zu Zeiten der „Jungen Wilden“ – einer meditativen, zum Monochromen tendierenden Malerei. Entgegen jeden Mainstreams entwickelte er eine konkrete, zeichenhafte Formensprache und einen reduzierten Kolorit. Bevorzugt arbeitet er direkt auf die rohe Leinwand, um den Eindruck des Unmittelbaren seiner Bilder zu verstärken und den Gestus, den Farbauftrag sichtbar zu belassen.

El Arrebol ist der Titel dieser Ausstellung, die in der Galerie im Schloss Wiespach 2 Jahren nach der ersten Ausstellung von Joseph Heer in diesen Räumen Veränderung und Neuorientierung in seinem Werk dokumentiert, aber auch die Stringenz seiner individuellen Werkauffassung als durchgehendes Phänomen ablesbar macht. Wie in damaligen Arbeiten der Jahre um 2010 bis 2018 sind nach wie vor der offene Charakter, der zupackende Gestus und eine ins immaterielle Weiß tendierende Farbigkeit ausschlaggebend. Neu – und vielleicht der 1 ½-jährigen Isolation in seinem ländlichen Domizil in der stillen Region Llevant auf Mallorca geschuldet – ist das verhaltene Auftauchen der Farbe aus einem monochrom anmutenden Grund. *El Arrebol* meint im Spanischen ein leichtes Aufkommen von farbigen Valeurs, etwa in der Morgenröte oder im Schimmer abendlicher Wolkenstimmung. Farbe ist damit für Joseph Heer in seinen neuen Arbeiten der Jahre 2019 bis 2021 ein sich wandelndes Phänomen, ein sichtbarer Eindruck zwischen Auftauchen und Sich-Entfernen.

Im ersten Raum sind Arbeiten zu sehen, die noch an die früheren Werke anknüpfen, auch die Serie der „Toque“ genannten, kraftvollen, gestischen Arbeiten mit reduzierter Linienführung wird fortgesetzt. Hier dominiert der Akt des Malens als bewusste Handlung, vorgeführt in wenigen Strichen, in kräftigen Kontrasten und expressiv artikuliertem Lineament.

Im mittleren Raum sind die neuen Arbeiten versammelt, alle der Werkgruppe „A whiter shade“ angehörend. Wie in dem damaligen Song von Procul Harum „A Whiter Shade of Pale“ eignet diesen Werken die Zartheit des verblassenden Kolorits, ähnlich wie abschweifende Gedanken, erinnerte Bilder, geträumte Ahnungen. Der gemilderte Kontrast zwischen Farbe und Unfarbe, zwischen Grund und Linie, zwischen „tache“ und „chiffre“ ergänzt diesen Eindruck.

Weiters ist erstmals eine Serie von ganz neuen kleinformatischen Leinwandbildern zu sehen, die in dichter, komprimierter Form die Sicht auf die neue Arbeitsweise von Joseph Heer ergänzen.